

# Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Interview mit  
Dr. Manfred Efinger



Aquarelle vom  
zerstörten Darmstadt



# ENTEGA UNTERSTÜTZT DIE REGION.\*

Ob Kulturvereine, Sportvereine oder Soziales. Wir unterstützen unsere lebenswerte Region bei unzähligen Festen und Veranstaltungen.

FÖRDERER  
VON KULTUR  
UND SPORT



EINFACH  
KLIMAFREUNDLICH  
FÜR ALLE.

## WIR ÜBER UNS

*Liebe Leser des Blauen Heftes,*



Foto: Regina Trabold

es liegt nun vor Ihnen, das neue Blaue Heft. Eine Wundertüte, wie durch Zauberhand gefüllt mit allerhand Wissenswertem. Sehen Sie es als etwas Kostbares, als eine Art Privileg an, denn es erscheint gedruckt in kleiner Auflage schon im 35. Januar 1989 kam das erste Heft heraus. Nicht zu vergleichen mit dem, was jetzt vorliegt, aber mit dem gleichen Impetus: „Schützt Darmstadt“. Ich sehe in der Sammlung das Goethesche

Motto umgesetzt, wonach „sich überall etwas zum Freuen, Lernen und Tun“ findet. Sprüche wie dieser erschienen übrigens vor Jahren noch in einer Darmstädter Tageszeitung. In der haben Aphorismen leider längst keinen Platz mehr.

Der Inhalt ist uns nicht zugeflogen. Fleißige Autoren wie der frühere Kanzler der Technischen Universität, Dr. Manfred Efinger, hat wieder für das Blaue Heft geschrieben. Nach dem Schlossgrabenfest Ende Mai gab es im September wieder Grund zum Feiern im Graben rund ums Darmstädter Schloss, und Manfred Efinger war im hohen Maß daran beteiligt. Wie der Schlossgraben aus Ruinen auferstanden ist, jetzt rund ums Schloss begeh- und erlebbar wird, beschreibt er selbst.

Noch etwas hinterlässt Manfred Efinger, der aus gesundheitlichen Gründen nach 15 Jahren am 31. März aus dem Amt schied: Das von ihm initiierte Kunstforum der TU hat sich unter Julia Reichelts Leitung seit Gründung 2016 einen Ruf geschaffen, der weit über die Region hinausgeht. Manfred Efinger porträtiert die Journalistin und Fotografin Milli Bau (1906 bis 2005) aus Darmstadt, die mit ein-

drucksvollen Fotografien mehr als 40 Reisen dokumentiert hat. Sie werden ab 4. Mai 2024 im Kunstforum zu sehen sein.

Der Ausflugs-Tipp führt auf 500 Meter Höhe. Auf dem Gipfel über dem Felsenmeer bei Reichenbach steht ein Aussichtsturm, der dem ersten gewählten hauptamtlichen Darmstädter Bürgermeister und Gründer des Odenwaldklubs, Albrecht Ohly, gewidmet wurde.

Wenn ich zuletzt beschworen habe, es müssten mehr Mitglieder her, so können wir verkünden, dass das Blaue Heft die eine oder den anderen zum Beitritt veranlasst hat. Ich will aber nicht ohne den Appell schließen, den ehrenamtlichen Vorstand zu unterstützen, was nicht nur heißt, selbstverständlich den Mitgliedsbeitrag zu entrichten. Es geht vor allen Dingen um die Besetzung wichtiger Vereinsämter, wenn sich die Mitglieder am Montag (4. Dezember) im Keller des Pädagog in Darmstadt treffen. Denn zum einen will die zweite Vorsitzende Erika Tramer mit ihren 87 Lenzen ihr Amt niederlegen, und der Verein wird ihr dies nicht ausschlagen. Das Amt des Schatzmeisters ist verwaist und muss besetzt werden. Ein Schriftführer wird gesucht.

Die Alt-Pädagog-Leute Udo Steinbeck und Dieter Körner, die zwischen 2000 und 2003 den neuen Gesamtverein „Darmstadtia“ übernommen hatten, erwogen bereits Ende 2003, die Reißleine zu ziehen: „Wolle-mer de Verein ufflöse?“ fragte Dieter Körner in Gegenwart der Gründermutter Hanne Wittmann. Otto Tramer und Wolfgang Martin sprangen ein. Otto Tramer starb leider 2009 viel zu früh, seine Frau Erika folgte ihm im Amt der Stellvertreterin. Wolfgang Martin, zwar quietschfidel, aber auch nicht mehr der Jüngste, führt den Verein mit großem Einsatz und wird das Wort „ufflöse“ nicht in den Mund nehmen. Er braucht dringend Unterstützung. Wo sind die hilfreichen Geister? Sie mögen sich zeigen, wünscht sich

Ihr Reiner Trabold

## Aus dem Verein

Das Wichtigste vorweg: Am 4. Dezember gibt es wieder eine Jahresversammlung. Im bewirtschafteten Pädagogkeller stehen Wahlen an. Unsere Schriftführerin, Hannelore Schardt, ist am 28. April im Stift St. Josef in der Teichhausstraße kurz nach ihrem 83. Geburtstag leider verstorben. Jahrzehntlang war sie wichtiges Mitglied bei „Schützt Darmstadt“, hatte mit der Zweiten Vorsitzenden Erika Tramer sogar eine Jugendgruppe geleitet. Ihr Ehemann Herbert (1937-2011) hat unser Heft viele Jahre betreut. Von Gisela Schnellbacher, die zuletzt das Amt der Rechnerin übernommen hatte, haben wir nichts mehr gehört. Dr. Martin hat seit dessen Gründung viele Aktive vorüberziehen sehen. Ohne Dr. Ekkehard Wiest gäbe es das Altstadtmuseum nicht, ohne Hildegard Lieder wäre nie das „Hinkelsturmtheater“ auf der Werkstattbühne der Oper Bonn (mit einer gerafften szenischen Lesung des Datte- rich) aufgetreten (1994). Eine waschechte Altstädterin wie die

Fotografin Hilde Roth war jahrelang dabei. Stolz hatte sie angemerkt, sie sei noch nie in einem Verein gewesen, wo jeder mit jedem könne. Jene, die nicht mehr unter uns sind, mahnen uns vor allem, in der Werbung um Mitglieder nicht nachzulassen. Ansonsten gibt es neben dem Brand im Erdgeschoss des Hinkelsturms zu vermeiden, dass der Stadt zugewiesenes Geld für die Innenstadtgestaltung dazu geführt hat, dass wir angerufen wurden, man wolle die von Christian Häussler geschaffenen vier Bronzereliefs vor unserem Eingang von der Lindenhofstraße her verlegen. Wir haben darauf hingewiesen, dass wir mit den Sponsoren, dem Rotary Club Darmstadt und vor allem der Denkmalpflege, damals sehr genau überlegt hatten, wo und wie wir diese Reminiszenz an die untergangene Altstadt platzieren. Wir haben zu bedenken gegeben, dass die – etwas heruntergekommene – Altstadtanlage ihrerseits auch schon wieder historisch ist. *Wolfgang Martin*

## Einladung

zur ordentlichen Jahreshauptversammlung 2023

Liebe Mitglieder,  
gemäß § 7 unserer Satzung laden wir sie ein zur ordentlichen Jahreshauptversammlung (Mitgliederversammlung) für Montag (4. Dezember 2023) um 18:00 Uhr Pädagog, Pädagogstraße 5, Darmstadt

### Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Feststellen der Einladung, Tagesordnung und Beschlussfähigkeit
3. Jahresbericht des Vorsitzenden für Vereinsjahre 2019 bis 2022
4. Aussprache
5. Bericht des Kassenführers
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Aussprache
8. Wahl eines Versammlungsleiters
9. Neubestellung der Kassenprüfer
10. Entlastung des Vorstandes
11. Wahl der/des Vorsitzenden
12. Wahl der/des Zweiten Vorsitzenden
13. Wahl der/des Schatzmeisters/rin
14. Wahl der/des Schriftführers/erin
15. Beratung und Beschlussfassung über Anträge
16. Verschiedenes

Anträge müssen spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein: Wolfgang.Martin@SuK.THM.de und Hölgesstr 20, 64283 Darmstadt. Achtung: Das Postfach existiert nicht mehr!

Allgemeiner Hinweis: Links neben der Treppe ins Hochparterre befindet sich der Aufzug, der hoffentlich funktionieren wird. Die Stadt ist bemüht, so Klaus Lavies, Herr des Kellers.

Für den Vorstand grüßt freundlich

Wolfgang Martin, Vorsitzender

## DAS INTERVIEW

# „Wir haben das Gesicht Darmstadts verbessert“

*Dr. Manfred Efinger war von 2008 bis 2023 Kanzler der Technischen Universität Darmstadt. In dieser Zeit war er Mitglied im Aufsichtsrat der Gesellschaft Wissenschafts- und Kongresszentrum Darmstadt, im Kuratorium der Carlo und Karin Giersch-Stiftung an der TU Darmstadt. Im Verein Begegnungszentrum Kurhaus Trifels e.V. war er stellvertretender Vorsitzender.*



Foto: Reiner Trabold

*Von 2001 bis 2008 war Efinger Referent und Haushaltsbeauftragter im Wissenschaftsministerium Rheinland-Pfalz in Mainz, davor zehn Jahre lang an der Universität Koblenz-Landau für die Wissenschaftsverwaltung zuständig.*

*1991 war Efinger im Fach Politikwissenschaft an der Universität Tübingen promoviert worden, wo er vorher von 1980 bis 1987 Politikwissenschaften und Germanistik für das Lehramt an Gymnasien studierte und mit dem ersten Staatsexamen abschloss.*

*Manfred Efinger wurde 1959 in Münsingen auf der Schwäbischen Alb geboren. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Er besuchte das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium seiner Heimatstadt. Nach dem Abitur 1979 leistete er Zivildienst in Tübingen. Er lebt heute mit seiner Frau in Wiesbaden.*

### Herr. Dr. Efinger, Sie haben der TU in fast 15 Jahren Ihren Stempel aufgedrückt. Was hat sich mit Ihnen in Darmstadt verändert?

**Dr. Manfred Efinger:** Stadt und TU haben zusammen das Gesicht der Wissenschaftsstadt Darmstadt vor allem in städtebaulicher Hinsicht deutlich verändert, ich meine verbessert. Dass wir für den Campus Stadtmitte 2018 den Sonderpreis des Deutschen Städtebaus erhalten haben, erfüllt mich immer noch mit Freude. Ich hatte das Glück, sehr viel anstoßen und umsetzen zu dürfen. Alle fünf Standorte der Universität haben erhebliche bauliche Verbesserungen erfahren. Aber auch darüber hinaus ist viel geschehen. Beispielsweise die Einführung der Parkraumbewirtschaftung 2013, die an ein Jobticket gekoppelt war. Das war lange, bevor das Land Hessen dies flächendeckend eingeführt hat. Oder auch die Einführung des Gesundheitsmanagements, für das die TU 2022 eine bundesdeutsche Auszeichnung erhalten hat. Als drittes nenne ich die Aufarbeitung der Geschichte der TH im Nationalsozialismus. Das war längst überfällig.

### Was hätten Sie als Kanzler der TU gern noch getan, bevor Sie sich aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen mussten?

Sehr gern hätte ich noch ein attraktives Kulturprogramm für das Schloss und insbesondere den Orgelsaal initiiert. Die Voraussetzungen sind ja vorhanden.

### Wie geht es Ihnen fernab Ihrer früheren Wirkungsstätte? Wir haben gehört, Sie sind auf den Hund gekommen?

Mir geht es gut. Ich habe mir gut überlegt, was ich im Ruhestand machen möchte. Die Projekte, an denen ich arbeite, machen mir großen Spaß. Ich arbeite einen halben Tag in der Woche für das weltweit operierende Entwicklungshilfeprojekt Oxfam in Mainz, und ich

recherchiere für mehrere Bücher. Dazu gehört auch eine Biografie über Milli Bau. Das schenkt mir Freude, weil ich ständig Neues entdecke und sich langsam ein vollständiges Bild ergibt.

Weil unser Hund Lola eingeschlafert werden musste, haben wir im März einen Pfleghund aufgenommen. Tilly kam aus einem rumänischen Tierheim und war in einem schlechten Zustand. Inzwischen hat sie sich gut entwickelt und ist eine hübsche Hündin geworden. Ich genieße die ausgiebigen morgendlichen Spaziergänge mit Tilly an der frischen Luft. Das erdet mich.

### Was verbindet Sie mit Milli Bau und dem Kunstforum der TU?

Auf den ersten Blick verbindet mich wenig mit Milli Bau. Bei genauerem Hinsehen dann schon. Sie war Journalistin. Das wollte ich anfangs auch werden. Ich hatte sogar die Aufnahmeprüfung an der Journalistenschule in Köln bestanden. Und: Sie ging immer ganz konkrete Projekte zielstrebig an und setzte sie um. Da sehe ich Ähnlichkeiten. Das Kunstforum der Universität war ein Experiment und ging auf meine Initiative zurück. Es ist eine Erfolgsstory daraus geworden. Das konnte man so am Anfang nicht erwarten. Kuratorin Julia Reichelt hat es mit wenig Eigenmitteln geschafft, attraktive Ausstellungen zu gestalten, die große Resonanz in der TU, in der Stadt und darüber hinaus fanden.

### Was wird aus dem Forum ohne Sie?

Das liegt nicht mehr in meiner Verantwortung und ich möchte darüber nicht spekulieren. Ich hoffe, dass es auch in Zukunft qualitativ hochwertige Ausstellungen im Kunstforum geben wird.

*Die Fragen stellte Reiner Trabold*

# „Oase im Herzen der Stadt“

Eine Initiative der TU: Der Schlossgraben ist nach  
seiner Rund-um-Sanierung wieder zu begehen

Von Manfred Efinger



*Im September 2023 war es so weit. Was manche Darmstädter seit Jahren herbeisehnten, ist endlich wahr geworden. Mit Abschluss des dritten Bauabschnittes ist der Schlossgraben rundum saniert, und erstmals seit Ende des 2. Weltkriegs kann das ganze Schloss umrundet werden. Mit der feierlichen Eröffnung des Rundganges endet eine Geschichte, die über ein Jahrzehnt zurückreicht. Manfred Efinger, 15 Jahre lang Kanzler der TU Darmstadt, war nicht im Kreis der Festgäste, obwohl er das Projekt Schloss und Schlossgraben maßgeblich betrieben hat. „Er setzte markante Zeichen hinsichtlich der baulichen Entwicklung der Universität... In seiner Amtszeit wurden rund 750 Millionen Euro in die Gebäudeinfrastruktur investiert“, lesen wir auf der Homepage der TU. In seinem Beitrag beschreibt er seine Initiative.*



Der letzte Bauabschnitt hatte es mächtig in sich. Auf einer Fläche von 2.700 Quadratmetern im Süden und Südwesten des Residenzschlosses war eine Menge Wildwuchs zu beseitigen. Beim großen Aufräumen anfallende Steine wurden gesammelt und wieder verwendet. Der frühere Hundezwinger unter der Marktbrücke wurde beseitigt und tonnenweise Schutt abtransportiert. Erst danach konnten Versorgungsleitungen verlegt und ein zwei Meter breiter Weg hergerichtet, Parkbänke und Abfallbehälter eingebaut werden. Insgesamt wurden 300 Tonnen Muttererde eingebracht, damit auf einer Fläche von 2400 Quadratmeter standortgerechte Wiesenblumen gedeihen können. Sie sollen Bienen, Hummeln, Schmetterlingen und anderen Insekten Nahrung bieten und zum Zuhause werden. Die TU Darmstadt pflanzte in enger Abstimmung mit Botanikern zudem 15 Obstbäume. Die Bautätigkeit gestaltete sich schwierig, da alles Material samt Maschinen über die Grabenmauer ein- und ausgehoben werden

musste. Die Kosten für diesen Abschnitt belaufen sich auf eine Viertelmillion Euro.

### Wie alles begann

Der Schlossgraben war vor 200 Jahren unter Großherzog Ludwig I. trockengelegt und der erste Botanische Garten geschaffen worden. Nach dem Krieg wurde das Gelände zum Abenteuerspielplatz und zum Abfallbehälter der Stadt.

Um 2010/2011 muss jemand an der TU auf die Idee gekommen sein, den Schlossgraben nach historischem Vorbild herzurichten und der Öffentlichkeit zu-

gänglich zu machen. Das Projekt lief parallel zur Schlosssanierung in drei Bauabschnitten. Die Außenanlagen plante die Frankfurter Diplom-Ingenieurin Irmela Löw. Der Heimatverein Darmstädter Heiner und der Rotary Club spendeten 5500 Euro. Der erste Bauabschnitt umfasste den östlichen und den nord-östlichen Teil bis zur Wallbrücke. Da die Maßnahme in der Kostenplanung der Schlosssanierung nicht enthalten war, bat die TU die Bürger um Spenden. Als Schirmherren fungierten Sparkassendirektor Georg Sellner und Heinerfestpräsident Dr. Hans-Joachim Klein. Mehr



als 200 Spender brachten es auf 109.000 Euro.

### Barrierefreier Zugang

Der Bagger rückte im November 2013 an, das Signal für den Beginn der Bauarbeiten. Insbesondere die gute Zusammenarbeit mit der Firma Johannes Ehlers, Garten- und Landschaftsbau aus Dreieich-Offenthal, war es zu verdanken, dass die Arbeiten wie geplant im Juni 2014 fertig waren. Am 15. Juni 2014 wurde der Graben bei strahlendem Sommerwetter unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit eröffnet. Besonders wichtig war der TU ein barrierefreier Zugang mit einer neuen Rampe an der Wallbrücke. Der Tag wird allen Anwesenden in bester Erinnerung bleiben. Die Projektleiter Anette Hochberg und Stefan Schneckenburger hatten sich historisch kostümiert. Imposant war der Springbrunnen an der Stelle, wo es schon vor Jahrhunderten eine Brunnenanlage gegeben hat. Archäologische Funde belegen die Quelle. Mit dem Einbau von Kunstwer-

ken begann im April 2016 Wolfgang Bier mit der Skulptur „Der Schädel“. Sie war 1985 von der Stadt für die städtischen Kliniken erworben worden. Die befand sich übergewuchert auf dem Klinikgelände in Eberstadt.

### Große Resonanz

Der Anfang war gemacht. Mit der Planung des weitaus größeren zweiten Bauabschnitts wurde die Frankfurter Firma „grün3“ beauftragt. Sie legte im nordwestlichen Teil des Schlossgrabens entlang der Grabenmauer einen Teich an, der vom Regenwasser der Schlosddächer gespeist wird. Was nach dem Krieg zum wilden Abenteuerspielplatz verkommen war, konnte sich sehen lassen. Im Darmstädter Echo stand zu lesen: „Das Gelände rund ums Schloss, vor drei Jahren noch ein verwilderter und mit Müll zugeschütteter Graben, ist zu einer blühenden, duftenden, Schatten spendenden Oase geworden.“ Der zweite Abschnitt war der dickste Brocken, denn er kostete unterm Strich 750.000 Euro,



INSTALLATION aus Benzin-kanistern im Schlossgraben, im Hintergrund Landesmuseum und Mollerbau.

wobei immerhin 231.000 Euro durch Spenden finanziert wurden. Auf Vorschlag des Hobby-Imlkers Udo Drees aus Roßdorf wurde der Schlossgraben ab 2018 zur Bienenwiese. Die Bienenvölker fühlten sich wohl und produzierten auch ordentlich Honig. Da die Bienenstöcke zerstört wurden, verschwanden sie. Seit März 2022 befindet sich an dieser Stelle eine Stele von Gerda Bier aus Schwäbisch Hall.

Der Schlossgraben ist seit seiner Wiedereröffnung 2014 ein be-

sonderer Erholungsort im Zentrum der Wissenschaftsstadt. Daneben ziehen Kunstwerke viele Menschen an. Hier können Beschäftigte der nahen Geschäfte in Ruhe Mittagspausen genießen. Es steht zu erwarten, dass die Resonanz mit Abschluss der Gesamtanierung des Schlosses weiter zunimmt. Nun kommt es darauf an, das mit großem Engagement geschaffene grüne Band dauerhaft pfleglich zu behandeln. Denn als Müllablageplatz ist der Schlossgraben lange genug missbraucht worden.



**IM BIEDERMEIER-BÜRGERZIMMER** im „neuen Darmstädter Stadt-Museum“, das 1935 eröffnet wurde, war ein Giraffenklavier zu sehen. Das Musikinstrument war für Räume entwickelt worden, für die ein Flügel zu viel Platz eingenommen hätte. Beim Giraffenklavier (hier auf einer Reproduktion eines Foto in der „Zeitschrift des Landschaftsbundes“) handelt sich um einen Hammerflügel, dessen Resonanzraum aufrecht steht. Giraffenklaviere wurden Anfang des 19. Jahrhunderts in Wien gebaut. Dem Katalog „Kunst aus dem Besitz der Stadt Darmstadt“ von 1982 entnehmen wir, dass das Mollerzimmer mit Empire- und Biedermeiermöbeln ausgestattet war. Offen sei, wer das Giraffenklavier gestiftet habe. Leider wurde das gesamte Stadt-Museum im Pädagog in der Brandnacht zerstört – und ein neues Stadt-Museum lässt noch immer auf sich warten. *Foto-Repro Zeitschrift „Volk und Scholle“.*

## Das „neue Darmstädter Stadtmuseum“

Vor 90 Jahren im „Alten Pädagog“ eröffnet und in der „Zeitschrift des Landschaftsbundes“ gefeiert



Foto: [www.piano-palme.de/media/djcatalog2/images/item/0/giraffenklavier](http://www.piano-palme.de/media/djcatalog2/images/item/0/giraffenklavier)

Heim gefunden. Dass es dazu kam, ist das Verdienst von Ministerialrat Ringshausen, der das Haus zur Verfügung stellte, des Darmstädter Oberbürgermeisters, Kreisleiter Wambold, und des Leiters der Stadtbibliothek, Stadtarchivars Dr. Müller, des neuen Geschichtsschreibers Darmstadts, der in zweijähriger Arbeit die Schätze, die eine ältere Generation mit großer Liebe zusammentrug, uns, die wir wieder angefangen haben, sie zu ehren, ausbreitet und in neuer Weise nahe bringt. Den Hauptbestand des neuen Museums bilden die vielfältigen, volkskundlichen Sammlungen aus dem Darmstädter Hinterland, dem Odenwald...

„Die Sammlungen des Städtischen Museums in Darmstadt haben, nachdem sie lange Jahre ein etwas abseitiges Dasein fristen mussten, jetzt im ‚Alten Pädagog‘ ein neues, würdiges

Soweit Albert Koch in einem Beitrag in der Zeitschrift des Landschaftsbundes mit dem Titel „Volk und Scholle“, die der „Landschaftsleiter“ Ringshausen herausgab. Das war 1935,

in einer Zeit, als sich nach der Machtübernahme der Nazis eine dunkle Wolke über Deutschland legte. Daran wollen wir an dieser Stelle indessen weniger erinnern als an die Tatsache, dass man sich in der Stadt damals einen Schubser gab und das eingerichtet wurde, was der Verein „Darmstadtia“ schon seit Jahren fordert: Ein Stadtmuseum, das freilich nicht wie vor dem Krieg „Hauptziel unserer völkischen Erneuerung“ sein soll, sondern ein Beitrag zur Geschichte einer vom Krieg gezeichneten Stadt. „Für das Land ist hier ein Mittelpunkt geschaffen worden, von dem die erneute Kenntnis dieser Handwerkszweige ausgehen kann. Darin sehen wir einen entscheidenden Wert dieses volkskundlichen Museums...und es ist zu hoffen, dass es auch in weiterer Hinsicht...neue Liebe und Achtung für unsere sich erneuernde Volkskultur weckt.“ Zu sehen waren im Stadt-Museum unter anderem ein Darmstädter Biedermeier-Bürgerzimmer, ein Webstuhl und eine Töpferscheibe in Betrieb.

Nun sind seit dem fast 90 Jah-

re ins Land gegangen, und ein Krieg hat Darmstadt einer Menge seiner früheren Identität beraubt. Leider hat die Stadt bislang versäumt, das Stadtmuseum im „Alten Pädagog“ wiederzubeleben. Dabei spricht alles dafür. Es gibt den eisernen Wunsch, es gibt den Raum und es gibt sehr viel von dem, was nachwachsenden Generationen nahegebracht werden muss. Zumindest die Chance sollte es geben. Die Ausstellungsstücke, Darmstädter Stadtgeschichte, sind in einem Monster-Lager verschwunden und warten darauf, präsentiert zu werden. Das Original-Schriftstück finden Sie ungekürzt auf der Darmstadtia-Homepage. *tra*



## Ende einer Säuleneiche

Der Baum stand in der Hermannstraße 45 - Baumpfleger setzen die Säge an, weil ein Pilz im Stamm vorgedrungen war

„Du fielst heut früh ich kam zu spät, Du wirst Dich nie im Wind mehr wiegen, Du musst gefällt am Wege liegen“, dichtete 1968

war. Wilhelm Bobring, der „Baummaler aus dem Harz“, inspirierte sie zu diesem Lied.

In der Darmstädter Hermann-



Foto: Wolfgang Martin

die Memelländerin Doris Alexandra Treitz. Mit diesem Lied habe ich die Sängerin Alexandra 1967 noch live singen hören. Ein Konzert mit Musik als Playback in einem Tanzpalast in Idar-Oberstein, der früher wohl ein Kino

straße 45 steht kein Haus mehr. Dort befindet sich vielmehr ein provisorischer Parkplatz. Unter der von Efeu überwachsenen Hausnummer 47 ist eine Nebenstelle der Peter-Behrens-Schule untergebracht. Für Freunde der



Foto: Google maps

**DIE KRANKE SÄULEN-EICHE** in der Hermannstraße mit der Stelle am Boden, wo der Piz in den Stamm gedrun-gen ist.  
Der Baum in jungen Jahren auf einer Postkarte aus der Zeit um die Jahr-hundertwende. Heute ist dort der Parkplatz der Mornewegschule (Bild rechts.).

Kunst von Helmut Lander sind sehenswert drei große Glasfen-ster an der Westseite: Wie eine vorbildliche Erklärungstafel der Denkmalpflege offenlegt, hat Lander hier persönlich Glasmosaiken in einer damals neuen Klebetechnik angefertigt. Sie wurden in den vergangenen Jah-ren wunderschön restauriert. Im Band „Kunst am öffentlichen

Bau“ sind diese Arbeiten übrige-ns nicht aufgeführt. Vielleicht sind sie nicht öffentlich genug, weil nur von innen gut zu be-trachten. Eine vergleichbare Installation des Künstlers hatte man, weil sie Schüler des (bis 1966) von zwei Schulen genutz-ten Gebäudes beschädigten, im LGG um 1965 durch Glas-bausteine ersetzt. Irgendwann



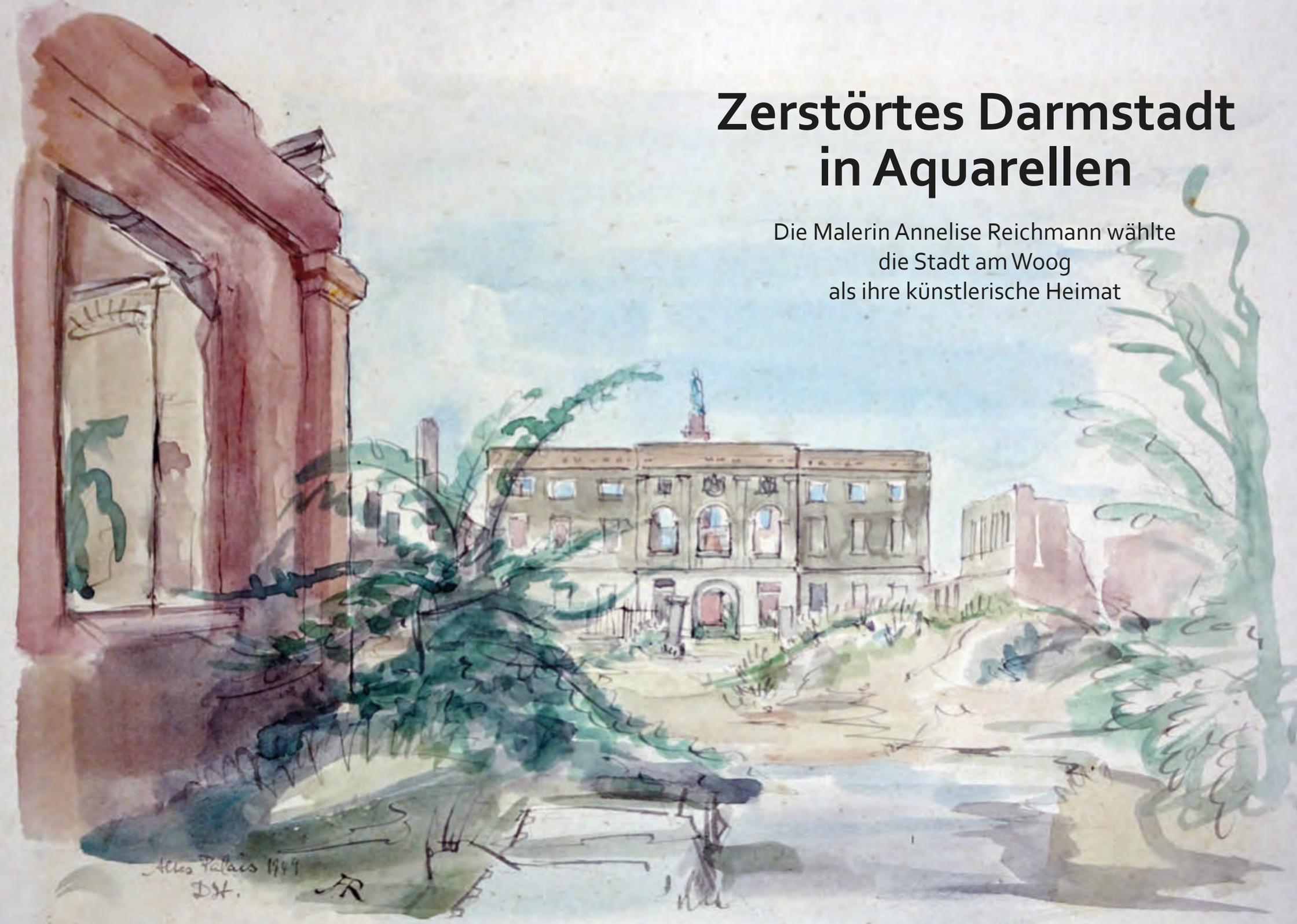
LGG (das erst seit 1879 so hieß) be-sucht haben.  
Ich hätte spontan einen Fotoapparat holen sollen. Aber es stand nur noch der Stamm, als ich vorbeikam.  
Als ich den Män-tern gegenüber witzelte, auf ih-ren Westen stünde doch „Baumpflege“, meinte einer von ihnen, dazu zähle auch eine Fällung. Geduldig erklärte er, die Stadt habe über Jahre alles Er-denkliche versucht, die Eiche zu erhal-ten. Inzwischen sei aber ein Pilz so weit

waren die Stahlrahmen mit den verbliebenen Glasbildern aus der Hecke davor verschwunden. Die verwaiste Nummer 45 ist aber markiert durch einen 2014 verlegten Stolperstein für Otto Sturfels, einen Rechtsanwalt. Danach dürfte er, von Hanau kommend, wie Karl Plagge das

in den Stamm vorgedrungen, dass die Standsicherheit gefähr-det gewesen sei. In der von Dr. Hanne Wittmann und Hannelore Schadt (sie hat uns am 28. April verlassen) angeregten Liste von Säuleneichen in Darmstadt gibt es nun mindestens eine weitere Lücke.  
*Wolfgang Martin*

# Zerstörtes Darmstadt in Aquarellen

Die Malerin Annelise Reichmann wählte  
die Stadt am Woog  
als ihre künstlerische Heimat



Altes Palais 1949  
DR.

AR

Auch wenn Annelise Reichmann 1902 im lothringischen Niederjeutz geboren wurde, sehen wir in ihr eine Darmstädter Künstlerin. Denn das kunstnahe Darmstadt war

tet. Zeichnen und Malen lernte sie beim Darmstädter Maler Albert Hartmann an der TH Darmstadt.

1948 wurde Annelise Reichmann von Hans Soeder an die

**DARMSTADT IN TRÜMMERN.**  
Bilder der Malerin Annelise Reichmann zeigen die Zerstörung in Wasserfarbe. Hier der Alte Landtag.



Foto-Repros: Wolfgang Martin

die Heimat ihrer Wahl. Erstmals kam sie 1919 an den Woog, wohnte aber auch kurzzeitig in Jugenheim, weil ihre Darmstädter Wohnung im Krieg zerstört worden war. Für einige Zeit besuchte sie die Viktoriaschule, danach die Frauenfachschule, wurde kunstgeschichtlich unterricht-

In dieser Zeit entstand in der Liebfrauenkirche Darmstadt das von ihr entworfene Antik-Buntglasfenster „Erzengel Michael“.

Starke familiäre Wurzeln verbanden sie mit der Stadt Bingen, wo sie ab 1961 wohnte und im Jahr 2000 starb. Immer wieder wandte sie sich

mit zahlreichen, eindrucksvollen Aquarellen dem zerstörten Darmstadt zu, wie wir dem im Roether-Verlag erschienen Buch „Abglanz einer Residenz“ mit Text von Karl Krolow entnehmen. Die Schönheit der ehemaligen Residenzstadt lebt in ihren Bildern noch einmal auf. Annelise Reichmann hat ein-

drucksvolle Darmstädter Motive gezeichnet, hat sich aber auch immer wieder den Landschaften der Bergstraße sowie des Odenwalds und des Rheingaus gewidmet.

Zum 80. Jahrestag der Zerstörung unserer Stadt bietet sich an, die Bilder von Annelise Reichmann auszustellen.

*Erika Tramer*



## Die Hüterin der Bücher

Erika Tramer gehört zu den „Darmstadtia“-Urgesteinen – Wie sie und ihr Mann Otto zu „Schützt Darmstadt“ kamen

Erika Tramer (87) hält für Darmstadtia die Stellung. Sie ist Zweite Vorsitzende des Vereins und mit ihm in die Jahre gekommen. Ihr Mann Otto hatte 2003 das Ehrenamt übernommen. Nach seinem überraschenden Tod im Jahr 2009 folgte ihm seine Frau Erika ins Amt. Wie das Ehepaar zu „Schützt Darmstadt“ kam, ist eine Geschichte für sich. Noch zu Zeiten von OB Heinz-Winfried Sabais, ging es um das „abbene Ohr“ des nördlichen Hirschs an der Fasaneriemauer. Dass der

Hirsch ein Ohr verloren hatte, war nämlich nicht Ergebnis eines Studentenulks, wie zunächst angenommen wurde. Es waren vielmehr spielende Kinder aus dem Telemannweg, die das Ohr irgendwie abgebrochen hatten. Die Eltern, Nachbarn des Ehepaars Tramer, hatten, anstatt sich mit dem Ohr in der Hand an die Stadtverwaltung zu wenden, das Teil bei sich aufgehoben. Sie befürchteten wohl, für den Schaden finanziell herangezogen zu werden. Sie wandten sich hilfeschend an

die Tramer, die dann den offiziellen Weg beschritten. So kam das Ohr zum damaligen Oberbürgermeister, der das gute Stück 1980 zum Stadtjubiläum präsentierte und letztendlich wieder dorthin, wo es herkommt (wir haben mit einem Screen Shot aus dem Jubiläumsfilm des Schmalfilmclubs „Ein ganz normales Jahr“ (in Heft 2022/2) darüber berichtet). So kamen Erika und Otto Tramer zum Verein. Was wäre das Blaue Heft ohne das Tramersche Archiv? Und was wäre „Darmstadtia“ ohne dessen Bewahrerin? In der Wohnung der Seniorin stapeln sich in allen Räumen Bücher in Regalen vom Boden bis unter die Decke. „Ich habe sie nicht gezählt. Es waren zu viele“, sagt sie und lacht. Sie erinnert sich noch zu gut an den Umzug aus der für die Bücherflut zu kleinen Wohnung im Telemannweg und den aufwendigen Transport des Bücherschatzes, für den eigens ein Student zum Schleppen der schweren Kis-

ten engagiert worden war. Der junge Mann habe ihr leid getan.

Otto Tramer besaß nicht nur unglaublich viele Bücher. Er habe sie auch gelesen, bestätigt seine Frau Erika. „Mein Mann hat in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt gearbeitet, liebte schöngestige Literatur, lebte Bücher“, erinnert sich seine Witwe. Sie selbst hatte nach dem Krieg nicht ein einziges Buch, denn sie war ausgebombt worden. Sie ging auf die Viktoriaschule, als sie Otto kennenlernte. Er habe schon eine Menge Bücher mit in die Ehe gebracht. Erika Tramer hatte 2019 einen schweren Unfall im Bus. Der fuhr, so erzählt sie, am Willy-Brandt-Platz an, als sie sich noch nicht gesetzt hatte. Durch den Ruck wurde sie umgerissen und durch den Fahrgastraum geschleudert. Schwer verletzt musste sie im Krankenhaus behandelt werden. Seitdem sei sie nicht mehr gut zu Fuß, sagt die Seniorin. tra



ERIKA TRAMER In ihrer Wohnung, die eine Bibliothek ist.

Foto: Reiner Trabold

## Einer der auszog, für den Frieden zu kämpfen

Generalmajor Klaus-Peter Treche hat Kindheit und Jugend in Darmstadt verbracht



Fotos: Treche

„Mit Darmstadt verbinden mich viele gute Erinnerungen“, schreibt uns Generalmajor a.D. Klaus-Peter Treche und unterstreicht sein Bekenntnis mit einem Ausrufezeichen. Der Kontakt mit Klaus-Peter Treche, der seine Kindheit in Darmstadt verbrachte, entstand bei der posthumen Ehrung von Major Karl Plagge. 2006 wurde nach ihm die Franksteinkaserne benannt. Hier begegneten sich Major und Leutnant, Darmstadtia-Vorsitzender Wolfgang Martin,

der wie Plagge am Darmstädter Ludwig-Georg-Gymnasium Schüler war.

Major Plagge hatte im Zweiten Weltkrieg durch sein menschliches und beherztes Handeln mehreren hundert jüdischen Zwangsarbeitern und ihren Angehörigen das Leben gerettet, wofür ihm der Staat Israel höchste Ehre erwies. „Unmittelbarer Anlass dafür, dass ich mich an die Begegnung mit Klaus-Peter Treche erinnere, ist der von Putin vom Zaun gebrochene Angriffskrieg gegen die Ukraine und die Tatsache, dass die Bundeswehr im Zuge der von Kanzler Olaf Scholz ausgerufenen „Zeitenwende“ in der Politik einen höheren Stellenwert erhalten hat als zuvor“, sagt Wolfgang Martin.

Klaus-Peter Treche hat die Umbenennung der Franksteinkaserne als Repräsentant der Bundeswehrführung aktiv mitgestaltet. Da Karl Plagge nicht

nur Schüler des LGG war, sondern auch im Unterstützungsverein, kamen Treche und Martin, 37 Jahre im Vorstand, ins Gespräch. Auslöser war eine Büste von Karl Plagge im LGG. Auf seine Frage, wie man denn General werde, meinte Treche, das sei wie im Leben sonst auch: Manchmal laufe es...

Dr. Martin, dem nur ein paar Wehrübungen zum Oberleutnant fehlen, interessiert, was Soldaten, die hohe Ränge erreichten - Hans-Heinrich Dieter, ein Spielkamerad aus Kinderzeiten, brachte es zum Generalleutnant - mit Darmstadt verbindet, das Generalmajor a.D. Treche als „Übergangs-Heimatstadt“ bezeichnet. Vielleicht auch, wie mutig es war, nach dem Abitur Offizier als Berufswunsch anzugeben. Wir fragten Generalmajor Klaus-Peter Treche, wie er an seine Darmstädter Zeit zurückdenkt, und er lieferte diese „Erinnerungsbrocken“:

Im Alter von sieben Jahren bin ich von meiner Geburtsstadt Hannover nach Darmstadt-Eberstadt umgezogen und be-



**GENERALMAJOR KLAUS-PETER TRECHE** in Zivil (s.l.) und als Bub, der seine Kindheit in Eberstadt verbrachte.

suchte die Frankenstein-Grundschule.

Danach wechselte ich an die Lichtenbergschule. Im Winter fuhr ich mit der Straßenbahn von Eberstadt zur Schule, im Sommer mit dem Fahrrad. Das alles ohne Helikopter-Eltern. Drei Gymnasiallehrer habe ich noch in bester Erinnerung: Dr. G. Leyerer (Klassenlehrer), Dr. Schneider (genannt „Zahn“, Mathe-Lehrer) und Herrn Schneider (Englisch). Schulausflüge zur Veste Breuberg, an den Altrhein oder die Grube Messel rundeten



# Feuer am Hinkelsturm

Im März passiert, im September repariert:  
Brandsatz richtet im Parterre des Museums Schaden an,  
zerstört die Elektrik



**SPUREN EINES BRANDES.** Das Feuer im Hinkelsturm hat vor allem Schäden an der Elektro-Installation angerichtet und den Sicherungskasten zerstört.

In der Nacht vom 23. auf den 24. März wurde ein Brandsatz in den Eingangsbereich des Hinkelsturms geworfen. Ein Feuer richtete vor allem an der Elektrik Schaden an, der inzwischen fachgerecht repariert wird. Kurz vor 23 Uhr waren Polizei und Feuerwehr verständigt worden. Eine halbe Stunde später erhielt Professor Dr. Wolfgang Martin, Vorsitzender des Heimatvereins Darmstadtia, den beruhigenden Anruf der Feuerwehr: „Alles gelöscht.“ Martin lobte die „minimalinvasiven Eingriffe“ der Löschkräfte, die das Gittertor mit einer Spreizschere aufgebrochen hatten. Der Vorsitzende verschloss es wieder mit einem Fahrradschloss. Zwei junge Damen sagten aus, es seien Jugendliche gewesen, die hier Feuerwerkskörper geworfen haben. Tatsächlich wurden Fetzen von Böllern gefunden. Auf dem Ersten Revier habe man den Vorsitzenden belehrt, es handele sich nicht um Brandstiftung, sondern um „Sachbeschädigung mit Feuer“. Brandstiftung ist dabei nämlich ein Verbrechen im Rechtssinne,

Mindeststrafe 5 Jahre, selbst der Versuch immer strafbar. Die Polizei machte allerdings auch keine Hoffnung, die Verursacher des Feuers zu finden.

Von der Stadt meldeten sich hilfsbereit Mareike Göddel und Jens Lautenschläger beim Heimatverein. Unmittelbar nach dem Brandgeschehen war die Repräsentantin der Unteren Denkmalschutzbehörde in Begleitung von Andreas Schmidt aus dem Zuständigkeitsbereich Lautenschlägers da. Die städtischen Vertreter lehnten die Idee ab, die Reparatur aus Spenden zu finanzieren. Jetzt sei die Stadt am Zug. „Wir sind froh, dass Sie sich um das Museum kümmern, und wir als Eigentümer kümmern uns um Instandsetzung und Kosten“, hieß es. Balsam für die Seele des Vorsitzenden Martin. Bei dieser Gelegenheit sei aufgefallen, dass der Verein seit der Eröffnung des Museums 1997 bei der Stadt unter dem Radar geflogen sei. „Wir sind weder offiziell gebäudeversichert noch sonst so richtig registriert“, stellte Wolfgang Martin fest.

Am 4. September wurde be-

gonnen, die Elektroinstallation zu reparieren. Es wurden auch Erdkabel beschädigt. Ein Elektromeister aus Messel nahm zugleich eine Verbesserung vor: Der Sicherungskasten für das eigentliche Museum war ja durch die Hitze förmlich explodiert. Der Fachmann wunderte sich, wie man so eine wichtige Schaltstelle im Parterre einbauen könne, wenn die wirklichen Verbraucher sozusagen im Dachgeschoss sind. Und von außen sei der Zugriff möglich, weil ja nur ein Gittertor den Vorraum abschließt. „Den Schadensumfang vermögen wir nicht zu schätzen. Wir hoffen allerdings, dass sich die Kosten in Grenzen halten“, sagte der Vorsitzende. Wie geht es nun im Türmchen weiter? Im Hinkelsturm-Museum konnten Besucher unter anderem ein Modell des Künstlers Christian Häussler bewundern – bis Corona auch hier die Pforten schloss. Das Modell zeigt die Darmstädter Altstadt um das Jahr 1930, also vor der Brandnacht, bei der die Altstadt fast vollständig zerstört wurde. Bei der Jahresversammlung mit

Weihnachtsfeier Anfang Dezember (zuletzt 2019) werden die ehrenamtlich Aktiven klären, wie die Öffnung des Turm-Museums fortgeführt wird. Eine ernstzunehmende Komplikation: Christian Häussler mahnt wegen der immer heißeren Sommer eine Verlegung seines aus Architektenkarton angefertigten Altstadt-Modells an. Gesucht wird ein alternativer Standort. So sei beispielsweise bereits mit dem Chef des Darmstadtiums gesprochen worden.

*Wolfgang Martin*



Foto: Wolfgang Martin

# Eine Weltreisende aus Darmstadt

Erinnerungen an die Journalistin und Fotografin Milli Bau –  
Am Woog geboren und nach 99 Jahren auch gestorben



Foto: NL Milli Bau, Stadtarchiv Darmstadt

Milli Bau in den 1940er Jahren

## Von Manfred Efinger

*Die Journalistin und Fotografin Milli Bau ist 2005 im Alter von 99 Jahren in Darmstadt gestorben. Sie reiste viel und hielt ihre Eindrücke als Fotografin für die Nachwelt fest. Die Aufnahmen, die 2024 vom Kunstforum der TU Darmstadt gezeigt werden, gewähren Einblicke in eine unbekannte Welt, die es so heute nicht mehr gibt. „Sie sind ein beeindruckendes Zeugnis einer emanzi-*

*pierten, unerschrockenen Frau“, würdigt Julia Reichelt, Leiterin des Kunstforums der TU Darmstadt, Milli Bau.*

Emilia, genannt Milli, ist ein Sonntagskind. Sie kommt am 29. Juli 1906 in Darmstadt als erstes Kind von Ludwig und Christine Wißmann zur Welt. Zu dieser Zeit wohnt die Familie in der Dreibrunnenstraße, keine 200 Meter vom Woog entfernt. 1908 bekommt Milli einen Bruder, der wie der Vater Ludwig heißt. Ein zweiter Bruder mit Namen Heinz wird 1916 geboren, da ist Milli schon zehn Jahre alt.

Milli ist ein aufgewecktes Kind. Sie lernt viel vom Vater, einem Anhänger des schwedischen Geographen und Reiseschriftstellers Sven Hedin. Er verschlingt seine Bücher wie „Im Herzen von Asien“ (1903) oder „Abenteuer in Tibet“ (1904) und liest den Kindern daraus vor. Die Berichte müssen Milli zutiefst

beeindruckt haben und werden von ihr immer wieder als Grund ihrer unbändigen Reiselust genannt.

Nach der Schule verlässt Milli Darmstadt Anfang der 20er Jahre zum ersten Mal. Da ihr die Eltern ein Studium nicht erlauben, besucht sie in Bologna eine Sprachschule und lernt Italienisch. Anschließend studiert sie - so steht es in manchen Büchern - in Rom Kunstgeschichte. Belegt ist das allerdings nicht.

## Milli kümmert sich um den Haushalt

An ihrem zweiundzwanzigsten Geburtstag stirbt die Mutter im Alter von nur 48 Jahren. Milli ist nun zu Hause gefordert, kümmert sich um den Haushalt. Seit 1924 wohnt die Familie Wißmann in der Kiesstraße zwischen Woog und dem Alten Friedhof an der Nieder-Ramstädter Straße. Durch Ihren Vater lernt Milli den Ingenieur Waldemar Bau kennen. Sie heiraten 1932. Der in Neuwied geborene Bau geht nach dem Studium zu den Wernerwerken für Messtechnik, die

zur Firma Siemens gehören. 1930 wird er Technischer Vorstand einer Niederlassung von Siemens in Magdeburg.

Nach der Heirat verlässt Milli als Frau Bau ihre Heimatstadt ein zweites Mal. 1933 zieht sie mit ihrem Mann nach Stuttgart. Bis Mitte 1939 zieht insgesamt zwei Mal in größere Wohnungen um, beschäftigt auch Hauspersonal. Kurz vor dem Umzug 1939 nach Aumühle bei Hamburg wird Sohn Gerhardt geboren. In Aumühle bewohnt die Familie eine mehrstöckige Villa mit großem Garten, schon bald Treffpunkt von Intellektuellen. Milli umsorgt ihren Jungen und organisiert den Hausstand. Ihr Mann Waldemar ist meist in Magdeburg oder auf Reisen.

Im November 1940 trifft sie das Schicksal mit ganzer Wucht. Der gerade 16 Monate alte Gerhardt erleidet durch einen häuslichen Unfall so schwere Verbrennungen, dass er im Universitätsklinikum stirbt. Die Schuld für den tragischen Unfall wird der Mutter zugeschrieben. Sie sei „ihrer Aufsichtspflicht nicht ausreichend nachgekommen“.

Den Bergsteiger Hans Ertl lernt Milli vermutlich 1948 kennen. Ertl war in den 30er Jahren wichtigster Kameramann bei Leni Reifenstahls Film „Olympia“, einem Meisterwerk der Nazi-Propaganda. Zudem war er der bevorzugte Kameramann Erwin Rommels beim Afrikafeldzug 1941/42. Ertl fasziniert sie. Er ist das Gegenteil ihres Ehemannes, gesprächig, stets gut gelaunt und voller Tatendrang. Er bietet ihr die Chance für ein faszinierendes Abenteuer. Milli Bau nimmt Ende 1949 als einzige

Frau mit fünf Männern an einer Expedition in Südamerika teil. Sie dauert dreieinhalb Jahre, viel länger als geplant. Und sie verlangt allen Teilnehmern viel ab. Trotz der Strapazen überwiegen für Milli die positiven Eindrücke, und es wird ihr klar, dass sie in ihr bisheriges Leben nicht zurückkehren will.

Nach dem Tod Ihres Mannes 1953 muss sich Milli Bau neu orientieren, denn ihre Existenzgrundlage ist weitgehend weggebrochen. Zunächst fasst sie ihre umfangreichen Reiseerin-

nerungen in dem Buch „Heilige Berge – Grüne Hölle. Eine Frau reist nach Bolivien“ zusammen. Im Frühjahr 1955 will sie zurück in ihre Heimatstadt Darmstadt ziehen, obwohl ihr Bruder Ludwig weggezogen, Heinz bei Stalingrad gefallen, Stiefmutter

im Urwald Südamerikas „vor die Füße gefallen“, und sie zog es vier Jahre lang wie ein Kind auf bricht sie alle Zelte ab. Mit einem zum „rollenden Haus“ umgebauten VW-Bus T1 mit 25 PS, Baujahr 1955, erfüllt sie sich einen Jugendtraum und reist entlang der Seidenstraße bis nach China und Süd-Korea.

Erst 1958 kehrt sie zurück, mietet sich in Aumühle bei einem befreundeten Notar ein. „Ohne Familie und Haus nach Deutschland zurückgekehrt zu sein“, bezeichnet sie später als „schlimme Erfahrung“. Rastlos reist sie durchs Land, hält Vorträge über die Erlebnisse der Asienreise.

Schon bald ödet sie es an, immer wieder die gleichen Geschichten zu erzählen. Sie kündigt die Wohnung und zieht in den Münchner Stadtteil Schwabing. Doch auch dort findet sie nicht das, wonach sie sucht.

1967 nimmt sie erneut Reißaus, steigt wieder in einen VW-Bus und fährt nach Persien, quartiert sich fast sieben Jahre lang in Teheran ein und berichtet als Korrespondentin für „Die Welt“ und andere deutschsprachige Medi-



Margareta gestorben ist und ihr Vater nur noch wenige Monate zu leben hat. Sie bittet die Stadtobere in einem kurzen Brief um Unterstützung beim Bau eines Hauses. Es dauert einige Zeit bis der damalige Kulturreferent Heinz Winfried Sabais nachfragt, „welche Größe das Haus haben soll“. Doch die Sache versandet.

Nach dem Tod des geliebten Vaters und ihres Äffchens „Fips Peter Schwanzelhuber“ (es war ihr



Foto: NL Milli Bau, Stadtarchiv Darmstadt

Milli Bau (li.) und Hans Ertl vor ihrem Zelt ca. 1951

en. Milli Bau erlebt die Krönung des Schahs Mohammad Reza Pahlevi im Oktober 1967 mit. Sie ist von ihm und seiner Familie tief beeindruckt, erlebt den Hofstaat und nimmt teil am gesellschaftlichen Leben der Oberschicht in Teheran. Ihre Eindrücke fasst sie später im Buch „Iran wie er wirklich ist“ zusammen, das 1974 erscheint.

Nach einem schweren Autounfall im Oktober 1973 kehrt sie ein weiteres Mal nach Darmstadt zurück. Zuvor hatte sie in einem Schreiben an die Stadt um eine Wohnung gebeten. Es wird ihr geholfen. Sie wohnt in einem Hochhaus in Kranichstein. Die Unfallverletzung macht eine OP notwendig. Milli Bau erholt sich, bleibt für den Rest ihres Lebens in Darmstadt. Ab 1975 wohnt sie in der Ohlystraße in der Nähe



des Paulusplatzes direkt neben Hausarzt Dr. Andreas Spamer. Die Wohnung des Bauvereins beschreibt Milli Bau als „Archiv mit Schlafgelegenheit für Sachbearbeiter“. Sie besitzt um die 4400 Bücher, rund 10000 Dias und zahlreiche Dokumente über die Länder, die sie bereist hat. Milli Bau hält weiterhin Vorträge und schreibt Bücher. Für ihre positive Darstellung Persiens unter Schah Reza Pahlevi erntet sie freilich Kritik von Exiliranern/innen. In den 80er Jahren ist Milli Bau u.a. als Kulturreferentin auf dem Kreuzfahrtschiff M.S. Europa unterwegs. In den 90er Jahren engagiert sie sich für eine Verbesserung der Zusammenarbeit mit Jakutien, einer Republik im nordöstlichen Teil des asiatischen Russlands.

Durch ein Augenleiden kann sie nicht mehr lesen und ist an ihre kleine Erdgeschosswohnung in der Ohlystraße gefesselt. Ihr Asien-Archiv verkauft sie nach längeren Verhandlungen 1991 an die Stadt Darmstadt. Von der Hälfte des Erlöses von 200.000 Mark richtet sie mit Unterstützung ihrer Assistenten fünf Jah-

re vor Ihrem Tod eine Milli-Bau-Stiftung ein. Aus den Erlösen soll der Austausch zwischen TU Darmstadt und der Staatsuniversität Jarkutsk unterstützt werden. Am 31. Oktober 2005 stirbt Milli Bau in der Stadt, in der Sie vor etwas mehr als 99 Jahren geboren wurde. Die schlichte Todesanzeige erscheint wenige Tage später im „Darmstädter Echo“. Sie findet auf dem Alten Friedhof ihre letzte Ruhe. Helferinnen und Helfer von Ehrenamt für Darmstadt e.V. und des Kunstforums der TU haben das Grab 2023 gemeinsam von Unkraut befreit und neu bepflanzt.



Grab von Milli Bau auf dem Alten Friedhof

Foto: Wolfgang Martin

## Milli Bau im Kunstforum der TU

Im Kunstforum der TU Darmstadt werden vom 5. Mai bis 27. Oktober 2024 Fotos von Milli Bau zu sehen sein. Diese umfangreiche Ausstellung zeigt im Rahmen von RAY, der Fototriennale Frankfurt Rhein-Main, insbesondere den digitalisierten fotografischen Nachlass von Milli Bau. Er befindet sich seit 2012 im Weltkulturmuseum in Frankfurt. Es werden Arbeiten sowohl im Innenraum des Kunstforums (im Alten Hauptgebäude der TU) als auch im öffentlichen Raum gezeigt. Eindrucksvolle Fotografien bezeugen die mehr als 40 Reisen, die Milli Bau unternommen hat. „Die Aufnahmen sind ein Zeichen für Weltoffenheit und Kulturverständigung“, würdigt Julia Reichelt, Leiterin des Kunstforums der TU Darmstadt, die Fotografin und Journalistin.

# Ein Fernrohr in die Vergangenheit

Magische Installation in der Bleichstraße -  
Beim Durchschauen erscheint die 1938 zerstörte Synagoge

Virtuelle Rekonstruktion der  
Synagoge in der Bleichstraße  
1906 - 1938

Am 9. November 1938 legten  
Nationalsozialisten Feuer in der  
Synagoge. Von der zerstörten  
Synagoge ist außer Plänen  
und einigen Schwarz-Weiß-  
Fotografien so gut wie nichts  
geblieben. Sie bildeten die  
Grundlagen für die virtuelle  
Rekonstruktion.

Auch die Synagogen in der  
Friedrichstraße und in  
Eberstadt wurden zerstört.  
Überall im Deutschen Reich  
brennen im November 1938  
die Synagogen - in über 1.000  
Orten organisieren die Nazis  
die Zerstörung jüdischer  
Gebetshäuser.



Programm für Freedom  
Digitale Spuren.de

Mit einem „Fernrohr in die Vergangenheit“ gedenkt Darmstadt der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus. In der Bleichstraße, Ecke Grafenstraße, erinnert die Instal-

Fernglas scheint es, als würde die Synagoge noch stehen. Das Kunstwerk ist ein Ergebnis des Projektes „Schüler gegen Vergessen für Demokratie“. Die Installation wird via QR-Code

**BLICK ZURÜCK.** Das magische Fernrohr zeigt die von den Nazis 1938 zerstörte Synagoge in der Bleichstraße.



lation mit einem 3D-Bild an die Synagoge, die dort 1938 von den Nazis zerstört worden war. Beim Durchschauen durch das

mit einer WebApp im digitalen Raum kombiniert. Dafür wurden Beiträge zum jüdischen Leben in Darmstadt zusammen-

getragen. Ein weiterer wichtiger Teil des Projektes sind interkulturelle Begegnungen an Gedenktagen. Gefördert wurde die Initiative der Darmstädter Lichtenbergschule vom Bundesinnenministerium und der Stadt Darmstadt.

Realisiert wurde die 3D-Rekonstruktion vom Fachgebiet Digitales Gestalten der TU Darmstadt, die schwerpunktmäßig auf den Gebieten Rekonstruktion und Simulation von Architektur, Wissensvermittlung mit Hilfe digitaler Medien sowie Entwicklung und Realisierung von Installationen und Exponaten arbeitet. Das fest installierte Edelstahl-Fernrohr soll als Mahnmal gegen

Antisemitismus, Rassismus und als Appell für die freiheitlichen Werte der Demokratie verstanden werden.

Ziel ist, den kulturellen Verlust, die Schönheit der einst in Deutschland vorhandenen Synagogen-Architektur vor Augen zu führen, aber auch die frühere Bedeutung für das Stadtbild zu würdigen.

„Schüler gegen Vergessen für Demokratie“ ist eine Initiative an der Lichtenbergschule, die Menschen verschiedener Altersklassen und Kulturen vereint. Sie engagieren sich für nachhaltige Geschichtsprojekte, um mit Aufklärung die Demokratie zu sichern. *tra*

**KAHRHOF**  
BESTATTUNGEN  
BESTATTUNGSVORSORGE

**Lernen Sie uns kennen, bevor Sie uns brauchen.**

Wir beraten Sie einfühlsam im Trauerfall und bei der Vorsorge. Ihre persönlichen Wünsche stehen bei uns stets im Mittelpunkt.

Merckstraße 13 · 64283 Darmstadt  
Tel: 06151 599080 · [www.kahrhof-bestattungen.de](http://www.kahrhof-bestattungen.de)

## Oldtimern fehlt die Jugend

Mehr als 70 Jahre Motorsportclub Darmstadt-Eberstadt – Die große Zeit ist vorbei, aber die Schrauber sind noch aktiv

Die große Zeit des Motorsportclubs Darmstadt-Eberstadt (MCE) ist wohl vorbei. Aber der Verein ist noch immer aktiv. 2023 veranstaltet der Verein nach vier Jahren Corona-Pause die Nibelungenring Rallye mit immerhin 70 Startern und hält die Fahne hoch in Sachen Oldtimer. Einer der Oldtimer im MCE ist Ehrenvorsitzender Hildo Grabmann (78), der in Eschollbrücken zu Hause ist, sich mit viel Sport

fit hält, noch Tennis spielt, seit vielen Jahren Typ-Referent der Alt-Ford-Freunde für das Modell Ford 12 M P4 aber auch gern auf dem Rad unterwegs ist. Mit seinem 12 M ist Grabmann über die Grenzen Deutschlands hinaus Ansprechpartner für Fragen der Ersatzteilversorgung dieses Modells. Zum 60jährigen Jubiläum



waren einige Eigentümer des legendären Autos nach Weiterstadt gekommen. „Davon gibt es nur noch zehn in Deutschland, und beim Schrauben fehlen einem immer wieder Teile“, sagt uns Grabmann am Telefon. 1951 wurde der Club gegründet. Zum Eberstädter Feuerwehrfest führen einige Motorradfahrer, ihre Maschinen mit Girlanden geschmückt, beim Umzug mit und kamen auf die Idee, sich zusammenzuschließen, was zur Kirchweih dann auch geschah. Dem damaligen Zeitgeist folgend noch ohne Frauen, eine Regel, die der Club aber schon bald aufgab.

Schnell wuchs die Mitgliederzahl des Motorclubs, denn nach den Motorrad-schlossen sich immer mehr Autofahrer an. Es wurden neben wöchentlichen Clubabenden eine Menge Veranstaltungen angeboten, und in den Folgejahren wuchs der MCE, mit ihm wuchsen die Erfolge.

Es war Hildo Grabmann, der Ende der 70er eine Garde von „Jungen Wilden“ um sich sammelte und ihre fahrerischen Aktivitäten in geregelte Bahnen

lenkte. Der heutige MCE-Vorsitzende Christoph Schömer stieg als Beifahrer ein und errang zahlreiche Erfolge, fuhr 1985 mit dem Bensheimer Harald Büttner in einem 1300er Opel Corsa in die Top-Ten der Deutschen Rallye-Meisterschaft, siegte 1986 im Ford-Escort-Turbo-Cup mit einem Sierra-Cosworth.

Dem MCE fehlt es heute wie vielen Vereinen am Nachwuchs. Der Club habe gerade noch um die 30 Mitglieder, sagt Grabmann. Es fehlten junge Leute, die sich für alte Fahrzeuge begeistern ließen. Und die Aktivitäten seien gegenüber den „Goldenen Jahren“ in den 80ern überschaubar geworden. Waren es früher moderne Rallyefahrzeuge, an denen mit viel Engagement geschraubt wurde, so sind jetzt Oldtimer zur Liebhaberei geworden. Für alle, die alte Autos jung halten, hat Hildo Grabmann an jedem zweiten Sonntag im Monat ein Treffen an der Gernsheimer Fähre organisiert. Dort treffen sich Liebhaber historischer Autos ohne Abmeldung und tauschen sich aus. *tra*

## Findet das Zarenhäuschen zurück?

Bis 1962 hinter der Russischen Kapelle auf der Mathildenhöhe - Ein Zufall hilft, die denkmalgeschützte Hütte in einem Garten bei Seeheim wiederzufinden



Wo das Zarenhäuschen einmal stand, ist auf dieser Postkarte zu sehen.

Im Blauen Heft 2018/2 schrieb die Stellvertretende Darmstadtia-Vorsitzende Erika Tramer, Dr. Wolfgang Martin sei in Sachen Zarenhäuschen „in Malchen fündig“ geworden. Es werde sich, so Dr. Hanne Wittmann bereits 1995, heute kaum noch jemand erinnern: Die Hütte habe

bis 1962 hinter der Russischen Kapelle gestanden. Sicher war sie anlässlich des Baus des Gotteshauses mit auf die Mathildenhöhe gekommen. Wobei unbekannt ist, ob sie fertig oder in Bauteilen geliefert wurde. Kaum drei Meter lang und nur gut zwei Meter breit. Darin wird kaum je-

mand gewohnt haben. Irrtum. Oberstudienrat i.R. Heinz Weber erinnerte sich, dass in den „Hessischen Lebensläufen“ von Karl Esselborns (Zum 100. Geburtstag neu herausgegeben von Friedrich Knöpp; Darmstadt 1979) Major Friedrich Wilhelm Deiß (1877 – 1931) als echter Kamerad geschildert wird. Das erwies er auch dem russischen Hauptmann Eugen von Truschewitsch gegenüber, „der erst als Kaiserlicher Offizier gegen die Deutschen und dann mit diesen gegen die Bolschewisten gekämpft hatte. Zuletzt (hier kommt das Häuschen ins Spiel) war er, nachdem er Weib, Kind und alle Habe verloren hatte, Kirchendiener an der russischen Kapelle geworden. (Wobei Deiß) ... ihm, der nichts sein eigen nannte, als was er auf dem Leibe trug, bei sich ein Obdach gewährte.“ So Esselborn. Truschewitsch soll im Zarenhäuschen untergebracht gewesen sein. Karl Esselborn weiter: „Deißens hoffnungslose Krankheit war (allerdings) die Ursache, dass der vierzigjährige Mann ... in der Nacht vom 20. Zum 21. Januar

1931 (vor Kummer) seinem Leben ein Ende bereite.“ Mithin lastet auch Tragik auf der Kate. „Fündig wurde ich gar nicht selbst“, sagt Wolfgang Martin. Es war Darmstadtia-Mitglied Frau Schuchmann, die beim als Anwalt zugelassenen Vorsitzen Alarm schlug. Grund: Der Landkreis Darmstadt-Dieburg habe mitgeteilt, ihr ererbter Schrebergarten bei Seeheim sei illegal, Zaun und Bebauung hätten zu weichen. Unterschreibe sie nicht einen Abräumvertrag, erginge eine Abbruchverfügung, und es werde auf Kosten der Eigentümer alles niedergewalzt. Immerhin war es einem Beschäftigten aufgefallen, dass das Zarenhäuschen keine normale Gartenhütte sei. Claudia Schuchmann unterschrieb auf Rat des Anwalts das Papier, Frist bis 2023. Das Häuschen sollte bis dahin gerettet werden. Die Verhandlungen mit der Kreisbehörde zogen sich hin und erst Anfang März 2019 traf man sich mit Sponsor Sparkasse – und dem Darmstädter Echo – am Häuschen. Das Echo titelte „Ein Juwel im Schrebergarten“.

Das Echo der Leser war enorm. Und die Denkmalschutzbehörden der Stadt und im Kreis stiegen endlich ein, befanden einmütig, es handele um ein Denkmal.

zur Verkauf angeboten.“ Frau Schuchmanns Großvater Willi Hartmann hatte es für damals gar nicht so geringe 400 Mark gekauft. In besagter Nummer des Heftes steht das Holzhaus



Fotos: Wolfgang Martin

Das Zarenhäuschen in einem Waldstück bei Seeheim. Kommt es wieder dorthin, wo es früher mal auf der Mathildenhöhe stand?

Darüber wie das Holzhaus von Darmstadt nach Seeheim gekommen war, hatte Frau Dr. Wittmann 1995 bereits im Blauen Heft 6 berichtet: „1962 wurde es offiziell per Annonce

auf einem Tieflader-Anhänger. Auf einer Farbpostkarte ist unscharf zu erkennen, dass die Fläche hinter der Kapelle umgestaltet worden war. 1962 wurde die Fläche so verbreitert, dass man

das Häuschen loswerden wollte. Frau Schuchmanns Großvater und Vater ist zu verdanken, dass das Kleindenkmal unangetastet blieb. Zeitweilig soll auf der Mathildenhöhe überlegt worden sein, das Häuschen zu rekonstruieren - um Abfall-Container zu tarnen.

Wolfgang Martin fand im Nachlass von Hanne Wittmann tatsächlich Fotos aus dem Schuchmannschen Garten. Die hatte sie aber ausnahmsweise nicht beschriftet, weshalb unklar war, wo es an der Hessischen Bergstraße stand, denn vermutlich hatten die Schuchmanns um Diskretion gebeten. Der Darmstadtia-Vorsitzende schrieb alle Kleingärtnervereine bis Heidelberg an und setzte telefonisch nach: nichts. Das Zarenhäuschen blieb verschwunden - bis der Kreisausschuss im April 2018 sein Zerstörungswerk einläutet. Inzwischen hatte Darmstadtia das Objekt gekauft. Um Schuchmanns bei der Erhaltung des Gartens zu unterstützen, wurde 2020 ein Verein gegründet, der viel Geld in die Hand nehmen muss und will, eine Legalisierung

der Gärten durch einen Bebauungsplan zu erwirken. Nebeneffekt: Solange das Verfahren schwebt, kommt keine Planier-raupe. Darmstadtia e.V. erhielt 2022 einen Anerkennungspreis für die „Initiative des Monats“, (Heft 2022/2, Seite 31), und Landtagsvizepräsident Jörg-Uwe Hahn überbrachte 2022 einen Scheck über 500 Euro. Das Geld wird gebraucht, um das Häuschen aus seiner Umbauung herauszulösen.

Bauingenieur Mathias Witte wurde für die Überführung gewonnen, und er versteht sich auch darauf, die umgefallenen mächtigen Fichten zu beseitigen. Anzupacken weiß auch Mitglied Gudrun Deutschler, Russisch- und Sportlehrerin. In den Startlöchern steht für den Abtransport mit seinem Kran Ehrenmitglied Jörg Kreckler aus Eppertshausen. Im Januar 2022 schaffte es das Häuschen sogar in die Hessenschau. Schließlich versicherte auch der scheidende Kulturreferent: „Wenn die Unesco zustimmt, stellen wir das Zarenhäuschen an alter Stelle wieder auf.“ *Wolfgang Martin*

# „Auf diesen Felsberg musst du bauen“

Brain-Gründer Dr. Holger Zinke erweckt eine zerfallene Villa auf dem Odenwald-Gipfel aus dem Dornröschenschlaf, um eine „Akademie für analoge Denkkultur“ zu schaffen

AKADEMIE AUF DEM FELSBERG

AKADEMIE AUF DEM FELSBERG steht am Eingang zur klassizistischen Villa Haberkorn, die seit Jahren nach allen Regeln des Denkmalschutzes restauriert und herausgeputzt wird.

Von Reiner Trabold

*Als der Hammer fiel, war Dr. Holger Zinke Eigentümer einer Immobilie, von der er bis dato nicht viel wusste. „Kein Notar, ein Vertreter der Sparkasse gratulierte knapp, überreichte schnell die Schlüssel“, widerspricht Zinke der Vermutung, er habe beim Erwerb der Ruine eines früheren Hotels auf dem Felsberg einen strategischen Plan verfolgt. Das war am 4. Juni 2013.*

Im Frühjahr 2013 hatte der Gründer des Zwingenberger Bio-Tech-Unternehmens BRAIN in der Zeitung von der Zwangsversteigerung gelesen. Er sei - auf der Suche nach einer exzentri-

schen Immobilie - zum Amtsgericht in Bensheim gegangen, habe mitgeboten. Als just am Versteigerungstermin bekannt wurde, dass die Villa auf dem Felsberggipfel kurz vor dem Termin unter Denkmalschutz gestellt wurde, seien einige Interessenten abgesprungen. Er nicht. Zinke nahm die Herausforderung an.

Das ersteigerte Haus wird seitdem nach allen Regeln des Denkmalschutzes in Stand gesetzt.

Die Sanierung hat im Jahr 2023 Fortschritte gemacht, fertig aber ist der Bauherr noch nicht. Seit Juli 2015 wird gebaut, am Tag nach Ausscheiden aus dem Vorstandsamt bei BRAIN legte

Holger Zinke los. Seit acht Jahren also. Die Baustelle scheint keine Eile zu haben. Sorgfalt und Gründlichkeit gehen vor, der benachbarte Ohlyturm und das noch ältere historische Forsthaus kamen noch hinzu und wurden in das Projekt integriert. In Odenwälder „Rotocker“ ist eines der Studios im zweiten Obergeschoss angelegt. Alle Türen im Haus sind vor Ort hergestellt oder aufgearbeitet worden. Von außen scheint das dreiflügelige Gebäude schon fertig restauriert. Der Metallzaun umgab früher das Gelände der Darmstädter Kunsthalle. Alle Arbeiten wurden von lokalen Betrieben ausgeführt. Alles ist nun symmetrisch wie es sich für den Klassizismus gehört. Die Fassade ist mit einem mit Wasserglas gebundenen Steinmehl

und ganz ohne Chemie verputzt. „Es soll mindestens 100 Jahre halten“, lautet die Vorgabe Zinkes. Das ist mit heutigen Materialien fast unmöglich, also wird



- wo möglich - das Vorhandene wiederverwendet. Oder es werden Baumaterialien beschafft,



die schon einige hundert Jahre auf dem Buckel haben und denen der anspruchsvolle Bauherr und seine engagierte Handwerkertruppe weitere hundert Jahre zutrauen. Es ist ein handwerklicher, baumeisterlicher Bau, kein Bauräger- oder Investorenpro-



**BAUSTELLENKÜCHE**, ein Treffpunkt für Handwerker und Besucher der Villa auf dem Felsberg. Die kleinen Fotos zeigen Stellen, die aufwendig restauriert wurden.



jekt. Es herrsche bei Behörden, Handwerkern und dem Bauherrn allenthalben gute Stimmung am Bau. „Es ist die Baustelle des guten Geistes. Und wenn der Geist stimmt, ergibt sich alles Weitere“, sagt Zinke.



„Eine Villa dient per Lehrbuchdefinition dem temporären Aufenthalt des Städters auf dem Lande“, zitiert Zinke aus einem alten Buch zu „Baustylen“. Villen waren schon immer Orte der Kontemplation und der Be-



gegnung, Versammlungsorte des Geistes, der guten Gedanken. Denn „ein guter Gedan-

ke braucht Stille“, lautet die Überschrift eines Artikels, der auf dem Schreibtisch liegt. Den Bauherrn treiben viele Gedanken um. Es geht dabei weniger um die Immobilie als Hardware, sondern um den Betrieb, die Inhalte und das Programm - eben die „Software“.

Was soll das nun hier oben auf dem Plateau, dem Dach der Region in 500 Meter über Normalnull, genau werden? Willkommen sind Künstler, Natur- und Geisteswissenschaftler. Als Stipendiaten. Zinke wünscht sich einen „geordneten, aber zwanglosen Betrieb“, bereitet alles für acht Personen vor, die er „Fellows“ nennt. Sie bleiben jeweils drei Monate zusammen, begegnen sich zufällig, leben zusammen, sollen „beiläufig funktionieren“.

Barbara Klemm, Fotografin und Stipendiatin der Villa Massimo, stellte beim Besuch auf dem Felsberg fest, hier entstünde eine „Villa Massimo für Wissenschaftler“ und lud Holger Zinke nach Rom in die im Renaissance-Stil erbaute Villa ein. Zinke war überrascht zu erfahren, dass die

Villa Massimo mit Baujahr 1912 sogar 30 Jahre später entstanden ist als das „Hotel“ auf dem Felsberg. Wissenschaftler und Denker aus der ganzen Welt geben sich auf dem Felsberg die Klinke in die Hand.

Der Postadresse der Akademie lautet Felsberg 1. Das sei nicht nur nett, sondern lasse sich auch merken „und die Post kommt an“, stellt Zinke fest.

### Villa auf dem „Berg der Erkenntnis“

Die klassizistische Villa wurde von Justus Haberkorn, dem Sohn des Försters aus dem benachbarten Forsthaus, auf dem „Berg der Sehnsucht“ gebaut. Erst 1986 wurde die Zufahrt als Nato-Straße für Richtfunkbetrieb ausgebaut. Davor wurde das Haus vor allem vom Schloss Heiligenberg aus erwandert oder über den „Chaisenweg“

von den „vornehme Leit“ entdeckt. „Die Kurgäste kamen in Kutschen, um sich das Felsenmeer und die Riesensäule anzusehen“, lässt sich anhand alter Ansichtskarten belegen. An der Bergstraße herrschte reger Kurbetrieb in den Luftkurorten entlang der Bergstraße, nicht zuletzt befeuert durch die renommierten Gäste der Zarenfamilie, die auf dem Heiligenberg ihre Sommerfrische verbrachte und wo die europäischen Aristokratie und Politik ein- und ausging. Die Villa hatte ihre Blütezeit vor dem Ersten Weltkrieg. Zwischen den Kriegen war sie Erholungsheim, in den fünfziger bis siebziger Jahren Landschulheim des Roten Kreuzes. Nach einem kurzen Intermezzo als Tagungshotel stand zehn Jahre leer. Bis der Versteigerungshammer fiel und Dr. Holger Zinke begann, den Ort in seinem Dornröschenschlaf zu erwecken.



**BAUHERR** Dr. Holger Zinke im Grünen vor der Akademie auf dem Felsberg.



Bilder einer



Baustelle



**KOLOSS AUF DEM FELSBERG.**  
Der Turm aus Granitquadern misst  
27 Meter.

Fotos: R. Trabold



## AUSFLUGTIPP

### 27 Meter über dem Felsberg

Ohlyturm – Das Monument erinnert an den  
Darmstädter Oberbürgermeister  
und den Gründer des Odenwaldklubs

Der Ohlyturm auf dem 514 Meter hohen Felsberg ist ein beliebtes Ausflugsziel. Denn wer das Felsenmeer hinaufgestiegen ist, kommt am 27 Meter hohen, 1900 aus Granitsteinen gemauerten Turm vorbei – und findet den Eingang leider verschlossen. Dabei reizt es nach dem Erklimmen über rund 130 Metallstufen eines Baugerüstes im Innern des Turms, von da oben über die Wipfel der Bäume in die Ferne zu gucken. Von der Plattform aus lässt sich der Donnersberg in der Pfalz, die Skyline von Frankfurt und Mannheim sehen. Bis 1937 gab es hier für Touristen einen Kiosk, dann wurde der Turm für militärische Zwecke verwendet. Heute steht er unter Denkmal-

schutz. Das Hessische Innenministerium montierte 1971 eine Richtfunkantenne am Ohlyturm, die Notrufe der Rettungsdienste weiterleitete. Die Antenne zermürbte jedoch durch Windschwingungen das Mauerwerk des Turms, Regenwasser drang durch Risse, der Turm wurde baufällig und geschlossen.

#### Früher gab es einen Kiosk

In früheren Jahren wurden Besucher willkommen geheißen, und es gab sogar wieder einen Kiosk am Turm. Der würde sich auch heute wohl wieder lohnen – wenn die Besucherfrequenz so wäre wie an dem sonnigen Tag, an dem wir dem Ohlyturm einen Besuch abstatteten. Nicht zu



**WER DEN OHLYTURM** erklimmt, dem bietet sich ein weiter Blick ins Land. Öffentlich zugänglich ist die Plattform unterm Himmel aber nicht.

übersehen ist die Steinplatte, die an den Namensgeber des Bergfrieds erinnert.

Albrecht Ohly, der erste von der Stadtverordnetenversammlung gewählte hauptamtliche Darmstädter Bürgermeister (nach Ablauf der ersten Amtsperiode 1886 wurde er einstimmig auf Lebenszeit wiedergewählt), gründete mit Gleichgesinnten 1882 in Zipfen am Otz-

berg den Odenwaldklub. Ihm zu Ehren wurde der Turm errichtet, erst aus Holz, 1900 aus Granit.

Ohly wurde 1829 in Buchenau an der Lahn geboren, studierte in Gießen Rechtswissenschaften und zog dann nach Darmstadt. Dort baute er eine eigene Anwaltskanzlei auf. Auf sein Betreiben hin entwickelte sich die Darmstädter Volksbank – mit Ohly

als einem der ersten Direktoren. Im Darmstädter Vereinsleben war Ohly ebenfalls aktiv. Während seiner Amtszeit verhalf Ohly Darmstadt zu einer neuen Infrastruktur. Dazu gehören der Bau des Wasserwerks und die Verbesserung der Abwasserbeseitigung. Dampfstraßenbahnen verbanden die Stadt ab 1886 mit den Vororten, 1888 wurde Bessungen eingemeindet.

Ohly führte öffentlich zugängliche Stadtverordnetensitzungen ein und richtete auf dem Gelände der ehemaligen Wasserburg Gräfenhausen ein Heim für verwahrloste Kinder ein, das 1895 den Namen Ohlystift erhielt. Ohly starb kurz vor seinem 62. Geburtstag am 20. Dezember 1891 in Darmstadt, wo die Ohlystraße an den früheren Oberbürgermeister erinnert.

## Verdiente Ehrung für Nikolaus Heiss

Wolfgang Martin: Leiter der Denkmalbehörde ist Vater des Welterbes Mathildenhöhe



Darmstadtia hat sich für die Ehrung des hochverdienten früheren Leiters der Unteren Denkmalschutzbehörde, Nikolaus Heiss, eingesetzt. Er darf mit Fug und Recht als Vater des Welterbes Mathildenhöhe bezeichnet werden. Es ist spannend, wie das ausgeht. Abgelehnt wurde es jedenfalls noch nicht. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ war am 14. August vom Ethnologen Christoph Brumann zu lesen: „...

meine Untersuchungen zeigen: Mittlerweile kriegt eigentlich jeder Staat, der einen Wunsch hat, den auch erfüllt. Es kommt so gut wie alles auf die Welterbeliste.“ Das ist ernüchternd, soll die Freude über den Erfolg des Darmstädter Denkmalschützers aber nicht schmälern. Nikolaus Heiss hat die Ehrung verdient, stellt Wolfgang Martin fest.

### Die Uhr zum Welterbe

Am 4. September – übrigens dem 105. Geburtstag von Dr. Wittmann! – haben wir an der Vorstellung der Welterbe-(Armband-)Uhr teilgenommen. Zu Recht, denn die Idee stammt von unserem Mitglied Wolfgang Faust. Wobei auch mit der Sparkassenspitze beste Kontakte zu dem Uhren-Unternehmer Sinn in Frankfurt bestanden und bestehen. Darmstadtia hat sich an dem Vorhaben beteiligt.

*Wolfgang Martin*

## In der Geschichte verheddert

Wie Darmstadtia aus Bürgeraktion Pädagog und Schützt Darmstadt entstanden ist – Eine Richtigstellung

Im Heft 42 2023/1 haben wir uns in der Entstehungsgeschichte von Darmstadtia e. V. verheddert. deshalb will sie der Vorsitzende Prof. Dr. Martin korrekt wiedergeben:

Unser Clüßchen ist aus „Schützt Darmstadt“ und der „Bürgeraktion Pädagog“ entstanden.“ Und zwar, als am 1.12.2000 auf Bitte der Pädagog-Leute („Wir können nicht mehr!“) eine (rechtlich aufwendige und teure) Verschmelzung beider rechtsfähiger Vereine herbeigeführt worden war. Bereits 27 Jahre zuvor hatten sich Dr. Gerda Vöge (eine lokalpolitisch engagierte Kinderärztin), die Kommunalpolitikerin Dr. Hanne Wittmann sowie der Mediziner Dr. Fritz Ebner

1973 im Theaterfoyer entschlossen, einen Verein zu gründen, weil der Abriss der Herrngartenmauer entlang der Frankfurter Straße beabsichtigt war. 2002 waren „Darmstadtia“ die Mitglieder des nicht rechtsfähigen Vereins „Alt Darmstadt“ beigetreten, zum 1. 1. 2003 auch der Förderkreis Orangerie. 2018 löste sich der Freundeskreis Stadtmuseum Darmstadt e.V. auf, und Darmstadtia nahm auch dessen ehemalige Vereinsziele wahr: Fortführung des Hinkelsturms und natürlich die Forderung nach einem Stadtmuseum. „Von der Initialzündung 1973 her feiern wir daher 50jähriges Jubiläum“, verkündet Dr. Martin stolz.

### Stammtisch

Mitglieder und Freunde von Darmstadtia e.V. treffen sich jeden zweiten Donnerstag im Monat um 18 Uhr zum Stammtisch in der Weinstube Schubert (Dieburger Straße 64) in Darmstadt.



# Heiner-Rätsel

## Rätselhafte Fassade

Foto: XXXXXXXXXXXXXXX



Der Kaufhof ist derzeit Tagesgespräch in Darmstadt. Wer schon bei der Eröffnung vor genau 70 Jahren dabei war, traut sich kaum noch hinein, so traurig mutet das Schicksal dieses ersten großen Nachkriegs Kaufhauses an. In unserem Rätsel geht es um ein Detail der Außenansicht: Auf dem fassadenbreiten Gesims, das sich über den Schaufenstern hinzieht, ruht, von der Mitte aus leicht nach links versetzt, in der Fassade zum Weißen Turm hin ein weiteres Gesims über ungefähr acht Fensterachsen. Es ist stärker, vielleicht 80 Zentimeter hoch. Unsere Frage: Wie kam es zu dieser eigentümlichen Gestaltung?

### Für die Gewinner

Es werden wieder Bücher verlost unter allen, die die Lösung wissen. Wer sich als Neudarmstädter übrigens fragt, weshalb man um 1950 die Außenwände in Sandstein gefasst hat: Es war eine Reverenz der Schlossfassade gegenüber. So war ja auch – inzwischen übermalt – „der Haase“, heute „Gegenüber“, gehalten. Die Henschel-Fassade (sollte in ihrem Grün an den Grünspan des Helmes des Weißen Turms erinnern: Nichts geschieht zufällig in Darmstadt! Einsendungen per eMail an Wolfgang.Martin@SuK.THM.de oder brieflich in die Hölgesstraße 20, 64283 Darmstadt.

### Die richtige Antwort

Die im Darmstadtia-Heft 23/1 in der „Tannenberg-Schrift“ abgebildete Höhenmarke befindet sich am Turm des Hessischen Landesmuseums. Wieder hat dies unser Mitglied Peter

Schüttler gewusst. Diplomingenieur Hans-Jürgen Spira legte nach: Eine ähnliche Marke sei an der Südwestecke der Mauer des Alten Friedhofs angebracht. Dort war sie mir schon als Kind aufgefallen. WM



**ZIMMERMANN  
& SOHN** GMBH  
MALER- UND VERPUTZARBEITEN • SEIT 1911

Marienburgstr.1 64297 Darmstadt  
info@zimmermannundsohn.de  
Tel.0 61 51 - 4 62 97

**Ernst Gaßmann**  
Metallverarbeitung · Planung · Gestaltung  
Fertigung · Restaurierungen · Installationen  
Telefon 06201 71532 · Telefax 06201 45377  
www.metallverarbeitung-gassmann.de





## Jahresbeitrag ist existenziell

Der Vorstand bittet seine Mitglieder um die Überweisung der Jahresbeiträge in Höhe von weiterhin nur 20 Euro für Erwachsene, Studenten 10 Euro. „Da der gemeinnützige Verein keine staatliche Unterstützung erhält, sind wir auf die Zahlungsbereitschaft unserer Mitglieder angewiesen. Sie sind existenziell!“, appelliert der Vorsitzende Dr. Wolfgang Martin. Ehrenamtliche Aufsichten im Altstadt-museum Hinkelsturm, die nicht schon Mitglieder sind, werden als beitragsfreie Mitglieder geführt, damit diese unter dem Schutz der vom Land Hessen abgeführten Vereins-Versicherung stehen. Sparkasse Darmstadt, IBAN DE04 5085 0150 0000 5668 45

## Spenden willkommen

Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt ist der Verein Darmstadtia berechtigt, Zuwendungen zu bestätigen, die der Förderung des Denkmalschutzes, der Denkmal- sowie der Heimatpflege dienen. Bescheinigungen fürs Finanzamt stellen wir gern für Spenden von mehr als 200 Euro aus.

Kontakt: Wolfgang Martin 06151 48135.

Mitgliederbeiträge gelten nicht als Spenden. Der Vorstand erlaubt sich, Mitglieder an die Überweisung ihrer Beiträge zu erinnern.

### Impressum

<b>Herausgeber</b>	Darmstadtia e.V.
<b>Vorstand</b>	Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20, 64283 Darmstadt, 06151 48135, 0176 78182209 Stellvertreterin: Erika Tramer, Wilhelm-Leuschner-Straße 2, 64293 Darmstadt, 06151 22885
<b>Redaktion</b>	Reiner Trabold MA, trabold@kus-genuss.de, Prof. Dr. Wolfgang Martin, Erika Tramer, Heinz Weber R. Trabold, trabold@kus-genuss.de, Mirko Emde
<b>Layout</b>	
<b>ISSN</b>	0935 – 8978
<b>Auflage</b>	500 Stück - Schutzgebühr: 2 €
<b>Druck</b>	www.druckform.de
Inhalt und Form der mit Namen gezeichneten Beiträge werden vom Autor und nicht von der Redaktion verantwortet.	



#WohnfühlenDarmstadt

## DAMIT UNSERE WELT EIN ZUHAUSE IST.

Darmstadt ist lebens- und liebenswert. Kein Wunder, dass immer mehr Menschen hier wohnen wollen. Um dem gerecht zu werden, entwickeln wir moderne und zukunftsweisende Quartiere, die anspruchsvollen Wohnungsbau mit ökologischer Bauweise und sozialer Verantwortung vereinen.

Wir sorgen dafür, dass unsere Mieterinnen und Mieter Energie sparen – und nicht an der Wohnqualität. Damit sie sich heute wohlfühlen und auch morgen noch gut leben können.



Mehr unter  
[bauvereinag.de](http://bauvereinag.de)

# „Hier sind wir DAheim“

Mehr über uns  
als Nachbar...



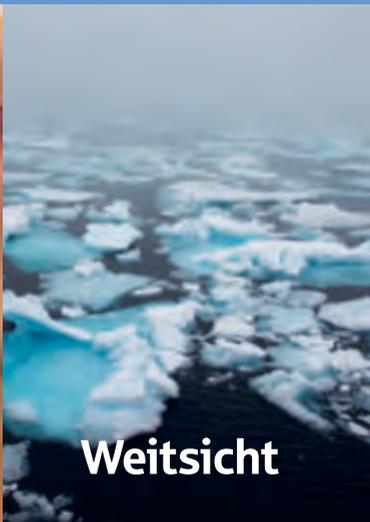
[www.merck.de/nachbarschaft](http://www.merck.de/nachbarschaft)



**Respekt**



**Vielfalt**



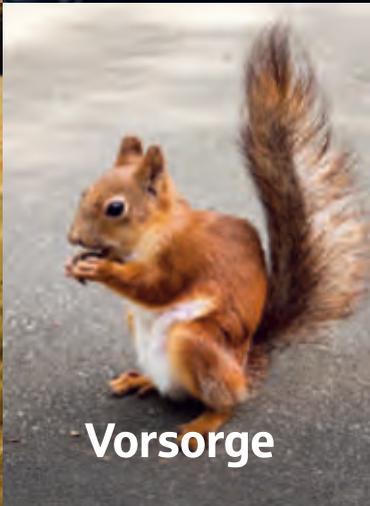
**Weitsicht**



**Teilhabe**



**Verantwortung**



**Vorsorge**

**Weil's um  
mehr als  
Geld geht.**

Wir setzen uns ein für das, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle. Mehr auf [sparkasse-darmstadt.de/mehralsgeld](http://sparkasse-darmstadt.de/mehralsgeld)



**Sparkasse  
Darmstadt**